

Aus der Natur. Zeitschrift für den naturwissenschaftlichen und naturkundlichen Unterricht. Herausgegeben von P. Johannesson, W. Schoenichen, P. Wagner. Verlag von Quelle & Meyer, Leipzig. Preis: ?

Entomologische Mitteilungen. Herausgegeben vom Verein zur Förderung des Deutschen Entomologischen Museums. Redaktion: S. Schenkling und C. Schaufuß. Berlin-Dahlem. Band V, 1916, Nr. 1—4. Preis des Heftes: 4,80 M.

Biologisches Centralblatt. Herausgegeben von Prof. Dr. K. Goebel und Prof. Dr. R. Hertwig. In Vertretung geleitet durch Prof. Dr. W. Rosenthal. Leipzig, G. Thieme. Abonnementspreis für 12 Hefte: 20 M jährlich.

Naturwissenschaftliche Wochenschrift. Herausgegeben von Prof. Dr. H. Miede in Leipzig. 15. (bez. 31.) Band. Verlag Gust. Fischer, Jena. Halbjahrspreis: 4 M.

Rovartani Lapok. Havi Folyóirat Különös Tekintettel a Hasznos és Kártékony Rovarokra. Csiki Ernő. Budapest 1915.

Offerten.

Ausnahme-Offerte. Dr. O. Staudinger & A. Bang-Haas, Dresden-Blasewitz, Residenzstr. 34. Exotische Lepidopteren-Lose Nr. V.

Vermischtes.

Eine kleine Bienen- und eine lehrreiche Hummelgeschichte.

Von C. Schirmer, Friedenau-Berlin.

I.

Ein prachtvoller Tag im Juni. Ich stehe in meinem Garten vor meinem Bienenstande und erwarte einen Schwarm aus einem neuen modernen Stocke, der sich wohl als Schulzischer Meisterstock eingeführt, aber die Hoffnungen, die man darauf gesetzt, schlecht erfüllt hat. Schon ist die Avantgarde draußen, hell ertönt ihr Schwarmgesang in der milden Sommerluft, gewürzt mit Nelken- und Rosendüften, und jetzt kommt das Gros, die Hauptmasse des aufgeregten Bienenvolkes. Wie wenn ein Wasserstrahl aus einer guten Gartenspritze

explosiv seinen Lauf nimmt, so strömen die Bienen, so dicht aneinander gedrängt, als es das Flugloch erlaubt, aus dem Bienenkasten. Vor mir im Garten verdunkelt sich die Luft durch die unzähligen Bienen, die hinauf zum Lichte, zur Höhe streben. Da, eine kleine Pause, nur ein Moment, und zwischen den Bienen, die jetzt herausstürzen, sitzt, fast wie verduzt einen Augenblick, die junge Königin, die trotz des Absperrgitters bei ihrer jungfräulichen Schlantheit sich hindurchgedrängt hat. Blitzschnell fasse ich dazwischen, die Finger halten die kleine Majestät fest, und schnell wandert das Tierchen in ein bereitgehaltenes Kästchen, in dem es stockfinster ist, da sorgsam das Licht ferngehalten wird.

„Herrjeh!“ ruft da eine kräftige Stimme über den Zaun, „dem fliegen alle seine Bienen weg!“ Es ist der Berliner Sommergast mit Familie, sie sind herbeigeeilt, die Leutschen, und sehen nun aufmerksam dem eigenartigen Schauspiel zu. Jetzt, wo er mich gewahr wird, ruft der würdige Herr, ein Kanzlei-, Rechnungs- oder Geheimrat, jedenfalls ein Rat: „Nanu sind sie futsch, Ihre Bienen, die kriegen Sie nicht wieder!“ während seine Gemahlin in der Luft herumhaut, als ob die Bienen schon in ihrer nächsten Nähe wären, die sich jedoch inzwischen auf meinen Gravensteiner-Apfelbaum in der Mitte des Gartens niedergelassen haben und sich immer dichter und dichter zu einem Knäuel, einer sogenannten Traube, um einen Ast entwickeln.

„Ich bitte die Frau Gemahlin, doch das Schlagen zu unterlassen oder sich besser lieber fort zu begeben oder aber sich ganz ruhig zu verhalten!“

Bei der Neugierde der Frau Rat entschließt sie sich zu letzterm, und auch ihre Kinder sehen mit offenen Mündern dem Treiben der Bienen zu und mucksen sich nicht.

„Na, was machen Sie nun?“ fragt mich der Herr Rat, da ich ganz ruhig mitten unter den schwärmenden, singenden Bienen stehe.

„Wissen Sie, Herr Rat,“ sagte ich, „ich werde einmal pfeifen, dann kommen sie alle wieder und spazieren wieder in den Stock hinein.“ Der Herr Rat mußte aber schon irgend etwas gehört oder gelesen haben über Bienen und äußerte: „Da werden Sie wohl wenig Glück damit haben, machen Sie lieber und fangen Sie den Schwarm ein!“

„Ich denke gar nicht daran, ich pfeife auf die ganze Gesellschaft!“ erwiderte ich, machte die eine Hand krumm und piff darauf, wie man es oft von Jungen der Straße hört, mit

den Lippen, ein weit hörbarer, langgedehnter Pfiff. — Bald darauf löste sich der Knäuel. Erst wenige, dann immer mehr und mehr flogen die Bienen zum Stocke zurück. Wie eine schwankende Wolke sah es aus, die zwischen Baum und Bienenhaus sich bewegte, als die Bienen in der Mehrzahl unterwegs waren. Vor dem Flugloche gab es natürlich eine furchtbare Drängelci, die den kleinen Sprößling des Herrn Rat zu dem Ausruf veranlaßte: „Vater, Vater, sich nur, wie bei der Illumination ‚Unter den Linden‘, bei ‚Kranzlern‘ an der Ecke!“

Nach einer weitem Viertelstunde herrschte wieder die gewohnte Ruhe vor dem Bienenstande, nur die Flugbienen gingen ihren Geschäften nach, kamen und flogen fort wie immer. Ich aber verschwand, um weiteren Auskünften aus dem Wege zu gehen.

Am Biertisch eines bekannten Restaurants, wo sich allabendlich der Herr Rat hinbegab, soll es an diesem Abende zu einer recht erregten Debatte gekommen sein. Beim Vorbeigehen, die Fenster waren der Wärme wegen weit geöffnet, hörte ich seine Stimme. Laut und überzeugend hörte ich ihn sagen: „Was ich gesehen habe, meine Herrschaften, habe ich gesehen und lasse mir davon nicht das geringste abhandeln, und meine ganze Familie ist Zeuge, wie er gepiffen hat und wie sie alle zurückgekommen sind. Ein merkwürdiger Mensch, dieses Abbild eines Rattenfängers von Hameln!“ — — Das sollte ich sein! — —

II.

Als ich zu meiner Erholung an der Ostsee, im Seebade Bansin, einige Zeit weilte, sammelte ich zu Studienzwecken auch Hummeln, die auf den Kopfkleeblüten am Chausseerande zwischen dem Strande und unserm Hotel sich zahlreich einfanden. Unter diesen bepelzten Insekten waren merkwürdig viel Männchen, sowohl von echten wie auch namentlich von Schmarotzerhummeln vertreten. Da ich kein Netz bei mir hatte bei Tisch, fing ich oft auf meinem Spaziergange nach Aufhebung der Tafel diese männlichen Hummeln mit den Fingern, betrachtete sie und ließ sie meist wieder fliegen.

Die Berliner Jungens waren fort, da ihre Zeit abgelaufen war, und nur die sächsische Jugend war noch stark vertreten. Mit mir speiste eine Dame aus Leipzig mit ihren beiden Söhnen, einem schon ältern Jungen, der sehr ernst veranlagt

war und seinen eigenen Weg ging, und einem jüngern, sehr lebhaften Knaben, der mich unausgesetzt beobachtete, aber niemals mich frug. Der junge Herr war sehr von sich eingenommen, und seine oft vorlauten Äußerungen trugen ihm nur allzuoft strenge Worte der Frau Mama ein. Eines Mittags hörte ich deutlich, wie er zu seiner Mutter sagte:

„Was der Herr kann, das kann ich auch, fängt der Hummeln mit den Fingern, fang' ich auch welche, die stechen mich auch nicht“, klang es auf recht breit sächsisch in ziemlich trotzigem Tone. Die Mama warnte, sie sagte, daß es der Herr wohl verstehen müsse, und einen ernstern Zweck damit verfolge, alles umsonst. „Was der (wenig respektierlich) kann, das kann ich auch!“ Und als wir wieder vom Tische kommend, allesamt zum Strande wanderten, da fing ich, vielleicht mit Absicht, wieder einige Männchen der Schmarotzerhummel *Psithyrus vestalis*, die zahlreich und recht frisch die duftenden Blüten umsummten. Gleichzeitig näherte sich auch mein kleiner Held den Blumen. Vor ihm saß ein prächtiges Weibchen von *Bombus muscorum* in seiner leuchtend goldgelben Tracht, ein herrliches Tier; daran machte er sich jetzt.

Ich sehe noch, wie er zufaßt, aufschreit und brüllend wie besessen zu seiner Mutter stürmt, immer die Hand schwingend und nun weinend berichtet, er sei scheußlich von dem Tier gestochen worden. Die Mama war sehr böse und zürnte, daß sie es ihm ja gesagt habe, es verboten habe, diese Tiere anzufassen.

„Aber der Herr kann das doch,“ brüllte der Bengel, „warum ich nicht?“

Ich mäßigte meine Schritte, und die liebenswürdige Dame konnte nicht umhin, mir halb im Tone des Vorwurfs zu sagen: „Der dumme Junge, nun ist er doch gestochen.“ Ich beeilte mich, ihr klarzumachen, mit einem ironischen Blick auf ihren Knaben, daß der Stich keine weiteren üblen Folgen habe und der kurze Schmerz dem herausfordernden jungen Herrn vielleicht eine Lehre sein dürfte.

„Ja, aber mein werter Herr,“ sagte sie neugierig, und ihr Söhnchen hörte begierig zu mit schmerzverbissener Miene, „warum stechen Sie denn aber die Tiere nicht?“ — „Meine Gnädige,“ sagte ich im tiefsten Ernste, „die wagen's nicht, die kennen mich!“ — — —



ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologisches Jahrbuch \(Hrsg. O. Krancher\). Kalender für alle Insekten-Sammler](#)

Jahr/Year: 1917

Band/Volume: [1917](#)

Autor(en)/Author(s): Schirmer Carl

Artikel/Article: [Eine kleine Bienen- und eine lehrreiche Hummelgeschichte. 204-207](#)